



**MARCHIVUM**

MANNHEIMS ARCHIV  
HAUS DER STADTGESCHICHTE  
UND ERINNERUNG



## **MARCHIVUM Druckschriften digital**

**General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung.  
1886-1916  
1907**

50 (30.1.1907) Abendblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-131432](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-131432)



# General-Anzeiger



Abonnement:

(Badische Volkszeitung.)

der Stadt Mannheim und Umgebung.

(Mannheimer Volksblatt.)

70 Pfennig monatlich.  
Ergeben 26 Bg. monatlich,  
durch die Post bez. mit Post-  
zuschlag N. 2.42 pro Quartal.  
Einzel-Nummer 5 Bg.

## Unabhängige Tageszeitung.

Erscheint wöchentlich zwölf Mal.

E 6, 2.

Geldlose und verbreitetste Zeitung in Mannheim und Umgebung.

E 6, 2.

Inserate:  
Die Kolonial-Zeile . . . 25 Bg.  
Kurzfristige Inserate . . . 20  
Die Reklame-Zeile . . . 1 Wort

Schluss der Inseraten-Aannahme für das Mittagsblatt Morgens 9 Uhr, für das Abendblatt Nachmittags 3 Uhr.  
**Eigene Redaktions-Bureaus in Berlin und Karlsruhe.**

Telegramm-Adresse:  
„Journal Mannheim“.

Telefon-Nummern:  
Direktion u. Buchhaltung 1449  
Druckerei-Bureau (An-  
nahmen-Druckarbeiten) 841  
Redaktion . . . . . 877  
Expedition und Verlags-  
buchhandlung . . . . . 218

Nr. 50.

Mittwoch, 30. Januar 1907.

(Abendblatt.)

### St. Petersburger Wochenbild.

(Von unserem Petersburger Mitarbeiter.)

Die beiden ersten Wochen des Jahres 1907 sind in stiller Ruhe verlaufen. Vielleicht war diese Erscheinung auf das anhaltende, knatternde Frostwetter zurückzuführen, das die Petersburger in ihren Stuben zurückhielt, sofern nicht der Beruf ein Betreten der Straße zur absoluten Notwendigkeit machte. Ein so lange dauerndes Frostwetter hat der Petersburger seit langem nicht mehr erlebt. Wohl gab es auch in früheren Jahren während des Januarmonats 25—30° R., unter Null. Aber immer nur für einen, bis zwei Tage. Der vorjährige Winter war sogar ganz außerordentlich milde, fast südländisch. Es gab sogar Leute, die von einem allwählichen Wobergange des 60. Breitengrads ins Gebiet der gemäßigten Zone sprachen; und nun die Abkühlung der Hoffnungen. Aus dem ganzen Reiche Nachrichten über ungewöhnliche Fröste. Glücklicherweise die Leute, die über eine heizbare Stube verfügen. Die Petersburger Hauswirte gehörten sicherlich zu den genannten Optimisten, die ein Wärmeverden Petersburgs erhofften; ihre Dösen haben sie jedenfalls dementsprechend vernachlässigt. Doch nicht jedermann in Russland hat ein Dach über dem Haupte, unter dem er nur über die schlechten Dösen klagen könnte. Das Jahr 1906 war ein Jahr des Elends, und der Anfang 1907 hat das Elend von Russland nicht abgewenden können. Kalender und Leben stimmen nicht immer überein. All diejenigen, die infolge der Revolutionszeit durch fremde oder eigene Schuld auf die Straße geworfen sind, werden die ersten Tage zu Beginn dieses Jahres nicht vergessen. Doch gestrenge Sorgen regieren nicht lange. Am Schlusse der zweiten Woche des Neuen Jahres haben wir Tauwetter; es riecht nach Frühling. Ueber das Land legt der Sturm.

In all der Kälte hat die Polizei auf das eifrigste gearbeitet. Ihr ist es gelungen, in Petersburg ein ganzes Netz von revolutionären Organisationen zu vernichten. Blütige Kämpfe hat es gegeben. Mehrere Polizeibeamte mühten ihr Leben lassen. Das Publikum hat davon kaum etwas gemerkt und erfährt das Ereignis erst am nächsten oder übernächsten Tage aus den Zeitungen. Die Energie der Polizei hat den Plan bereitet, vor dem 9. (22.) Januar, dem Jahrestage des unglückseligen Beginns der russischen Revolution, einen revolutionären Putz in Petersburg zu veranstalten, der einen neuen Ring in der Kette der terroristischen Verbrechen der letzten Zeit bilden sollte. Ein unsinniger Plan, dem von vornherein ein absolutes Mißlingen zu prophezeien gewesen wäre, wenn er auch mehr als ein Plan geworden. Doch er sollte auch nichts anderes als eine Demonstration sein, die zu beweisen gehabt hätte, daß die Revolution in Russland noch nicht erstickt sei. Und es hätten sich wahrlich Leute gefunden, die an diesen Beweis geglaubt hätten; denn die Macht der Diktatur ist in Russland noch eine starke Herrschaft aus. Der Putz mißlang vor seiner Verwirklichung. Der 9. Januar verlief in Petersburg ruhig. Einige Fabriken veranstalteten einen Gedächtnistag; einige radikale Blätter erschienen am nächsten Tage nicht. Doch irgend einen Eindruck haben die Arbeiter und die Blätter durch diese lächerliche Schädigung ihrer selbst nicht hervorgerufen.

### Pariser Chronik.

(Von unserer Pariser Mitarbeiterin.)

R.K. Paris, 26. Jan.

Vor vierzehn Tagen schon hörte ich Sie und dort sagen: „Der Winter ist für Paris so gut wie zu Ende.“ Die Leute rieben sich den Kopf, sandten einen dankbaren Blick gen Himmel und erwarteten nun allen Ernstes Frühjahrs-Sonnenschein.

Von den zahlreichen in den Schaufenstern der Hutgeschäfte ausgestellten Strohhüten in den buntesten Farben, die allerdings die Frauen: „Pour Rice“ tragen, sind schon einige Exemplare von exzentrischen Damen auf den Pariser Boulevards spazieren geführt worden. Ich verbielt mich all diesen sanguinischen Anhebungen gegenüber ziemlich skeptisch — und ich bezieht recht! Denn mit einemmal änderte sich das Bild. Am Dienstag nachmittags strich plötzlich eine eilige Luftwelle über unsere Region dahin, welche die Temperatur rasch sinken machte. Die Kälte nahm zu, so daß wir am Mittwoch und Donnerstag 10—12 Grad unter Null zu verzeichnen hatten. Die herrlichen Pelze, welche bisher nur dem Bedürfnis der Eleganz entsprungen und entworfen, haben nunmehr ihre natürliche Bestimmung zu erfüllen. Daß diese warmen Hüllen aber nicht immer genügen, den solche Kälte nicht gewöhnten Pariser total zu schützen, geht aus der Tatsache hervor, daß schon die wenigen Frosttage zahlreiche Opfer, auch aus den Reihen der Bemittelten forderten. Wie sieht es erst um jene Menschen, die weder warme Kleidung, noch Heizmaterial, noch Brot, mitunter nicht einmal ein Obdach haben! Und es gibt deren wahrlich nicht wenige! Mit geknicktem Kopf und traurigem Blick, mit eingesenkten Schultern und krummen Rücken, klopfernd vor Kälte in ihrer armenigen Bekleidung, durchziehen sie die Straßen, arbeitend, in der Hoffnung einen warmen Winkel und den Pfennig Brot zu finden. Der Anblick dieses menschlichen Elends wirkt auf den mitfühlenden Beobachter unso erschütternd, als er in direkte Nachbarschaft des horrenlichsten Luxus gerückt ist;

Ruhig ist es unter der Petersburger Arbeitererschaft noch immer nicht. Doch einen Beweis für ihre gemäßigte Stimmung bildet der Umstand, daß bei den Wahlmännern wählen der Petersburger Arbeitererschaft in der letzten Woche, wenn auch lauter Sozialdemokraten, so doch nur solche, die der gemäßigten Richtung der Minimalisten (die mit den minimalsten Ansprüchen) angehören, gewählt wurden.

Die Terroristen haben die Neubewegung der von ihnen gefährdeten Beamtenposten bisher noch nicht hindern können. Ein Soldat fällt; in die entstehende Lücke tritt ein anderer. Die zeitweilige Verwaltung der St. Petersburger Stadthauptmannschaft ist dem Generalmajor D. B. Dratschewski übertragen worden. Obwohl der neue Stadthauptmann dem „Verbande der russischen Leute“ angehören soll, sagt man ihm den Besitz einer guten Dosis Taktik zu. Die ehemaligen Stadthauptmann General Dedulin, welcher auf den verstorbenen Palaiskommandanten General Trepow folgte, i. J. so ausgezeichnet hatte. Es ist zu hoffen, daß der neue Stadthauptmann als scharfer Wesen unter die Güter der Strafenordnung fahren und der Strafenpolizei „anheimstellen“ wird, daß sie nicht nur zum Postenschießen da ist, sondern auch auf die richtige Instandhaltung der Straßen und Gassen zu achten hat, was bisher im revolutionären Trübel zu wenig beachtet wurde.

Das neue Jahr hat Russland auch einen neuen Marineminister gebracht, den Admiral Iwan Michailowitsch Dikow, einen alten Seehelden aus dem Krimkrieg und dem Türkenkrieg 1877—78, der sich bei der Verteidigung Sewastopolis und durch die Vernichtung eines türkischen Kriegsschiffes neben Tschakow und Dubassow einen ruhmvollen Namen erworben hat. Im Staatsdienste ist der neue Minister ein homo novus; an seinen Namen knüpfen sich keine unliebsamen Erinnerungen, wie an die der anderen als Minister-Kandidaten genannten Admirale Algejew, Skudlow u. a. Trotz seines deutschen Namens ist der neue Minister völlig Russe, er stammt aus einer alten Adelsfamilie des Chersonischen Gouvernements. Seinen Vorgänger im Amte, Admiral Wirilew, hatten die mit seinem Namen verbundenen Enthüllungen im Rebogatom-Prozess zu Falle gebracht. Bei seinem Amtsantritt wurde Wirilew mit Freuden begrüßt. Ein eiserner Wesen fuhr er in das derrotestete Marinewesen hinein. Während des Krieges bildeten seine Befehle eine erfreuliche Leistung. Nachlässige Offiziere wurden öffentlich bloßgestellt, zuchtlose Matrosen scharf vorgekommen. Etwas viel Post lag allerdings in diesen Befehlen. Wir erinnern nur an den, der den Matrosen freistellte, ihn hinter seinem Rücken nach Gergenslust zu schimpfen, wofür sie nur ihre Pflicht täten. Das schamlose Gebahren der Matrosen auf den Straßen, die betrunken daherstolpernd das Publikum belästigten, nie daran dachten, ihre Ehrenbezeugungen zu machen, und in jeder Weise ihre revolutionäre Bestimmung zu bezuggen suchten, hörte mit dem Amtsantritt Admiral Wirilews auf. Viel Liebe hat ihm der scharfe Admiral nicht erworben; doch für die unter seiner Verwaltung ausbrechenden Matrosenrevolten war er nicht verantwortlich zu machen; es waren alte Schwären, die aufbrechen mußten. Doch zuletzt wuchs auch dem neuen Manne die zu bewältigende Reformarbeit zu groß an. Ob ihm die Schuld an der Auslösung des Rebogatomgeschwaders zu-

zufahren ist, steht sehr in Frage; immerhin war auch er in seinem Amte den gesteigerten Anforderungen noch nicht gewachsen, wenn auch niemand die Behauptung beweisen kann, daß ein anderer Mann an seiner Stelle unter den obwaltenden Verhältnissen mehr vermocht hätte.

Die peinliche Liddal-Gurko-Affäre ist im neuen Jahre durch das Ergebnis der Untersuchung der Golubewitsch Kommission in das richtige Licht gestellt worden. Dieses Licht ist für den ehemaligen Ministergehilfen Gurko ebenso wenig schmeichelhaft, wie für den Gläubiger Liddal. Unlautere Motive, wie sie die oppositionelle Presse Gurko untergeschoben beliebt hatte, hat die Untersuchung nicht aufgedeckt. Dagegen ist auch die für Gurko ins Treffen geführte Entschuldigung, er hätte nach seinem Willen gehandelt, den Tatsachen nicht entsprechend; in geradezu leichtsinniger Weise hatte der mit der Hilfeleistung in den hungernden Gouvernements betraute Beamte einem Mann, über dessen kaufmännische Qualität er keine Erkundigungen einzuziehen für nötig befunden hatte, die Ausführung seines Auftrags überlassen. Die Regierung hat ihren Beamten in keiner Weise zu decken gesucht; Herr Gurko sieht seiner Verstrafung entgegen, das Untersuchungsmaterial ist veröffentlicht und dem öffentlichen Willigkeitsgefühl ist Genugtuung geschaffen worden.

Eine zweite, nicht ganz laudbare Geschichte findet gegenwärtig ihr gerichtliches Nachspiel: die Ermordung des ehemaligen Reichstagsabgeordneten Prof. Herzenstein. Während die Opposition jede Ermordung eines Regierungsbeamten wie anerkennend totschweigt, hat sie die Niedermeuchlung ihres Parteigängers nicht ungehört lassen wollen. Die Angelegenheit wird auf finnländischem Boden verhandelt. Vorläufig liegen nur die Zeugenaussagen zweier Arbeiter vor, nach denen drei Angehörige des „Verbands russischer Leute“ Larischkin, Alexandrow und Gomsel den Mord auf Anstiftung des Beamten der Geheimpolizei Juszkewitsch-Krasowsky und unter der Mitwirkung des Gendarmen Sapolsky, der mangels Beweise nach seiner Verhaftung auf freien Fuß gesetzt worden war, begangen hätten.

### Die Reichstagswahlen.

Die badischen Reichstagswahlen.

I.

Einige Zahlen zur Wahlbeteiligung.

(Von unserem Karlsruhe Bureau.)

Ch. Karlsruhe, 29. Jan.

Nach dem vorläufigen amtlichen Wahlergebnis vom 25. Januar waren im Großherzogtum Baden 442 215 wahlberechtigte Personen vorhanden gegen 419 122 im Jahre 1903; ihr Wahlrecht haben 390 198 Wähler d. h. 88,2 pCt. ausgeübt, während 1903 die Wahlbeteiligung nur 79,0 pCt. betrug bei 329 500 Abstimmenden. Auf das Zentrum entfielen 138 919 (1903: 134 159), den Block 131 356 (112 745), die Sozialdemokratie 93 414 (72 300), die Konserbativen 24 578 (10 266) Stimmen, außerdem brachte der freisinnige Sonderkandidat in Vörsch noch 1931 Stimmen auf. Wir werden in folgendem diese Stimmen mit zu denen des Blocks schlagen, der mithin 133 287 Stimmen aufgebracht hätte. Berechtigt wäre es freilich, aus den soeben angeführten Stimmen-

das bekannte Großstadtbild, in dem die Extreme sich berühren. Aber nicht nur unter dieser atmosphärischen, sondern auch unter einer moralischen Depression haben gewisse französische Kreise augenblicklich zu leiden. Die strengen Maßnahmen des Ministerpräsidenten Clemenceau gegen das bisherige Unwesen der zahllosen Cercles, in welchen unter dem Vorwande der Pflege der Geselligkeit und der Kunst, tatsächlich den Hazardspielen und der schändlichsten Ausbeutung der Spieler durch die Bankhalter Vorschub geleistet wurde, hat einen großen Teil der Bevölkerung recht kleinlaut gemacht. Man sollte meinen, daß die von redlichstem Willen diktierte Verfügung des Ministers, in diese regellosen, gefährlichen Zustände Ordnung und eine gewisse Verabingung zu bringen, mehr Entgegenkommen im Publikum finden werde, als es tatsächlich der Fall ist. Das Spiel, ob erlaubt oder nicht erlaubt, bildet des Franzosen Lebensnerv und es sind nicht nur Bankhalter und Spieler, sondern weite Kreise der Geschäftswelt, speziell jene Branchen, die dem Luxus dienen, wenn auch indirekt, so doch recht fest mit dem Schicksal der besetzten Cercles und Casinos verknüpft. In erster Reihe trifft der Mann freilich jene Sorte von Bankhaltern und Casinos-Direktoren, die durch die unlautere Verwendung ihres Kapitals sich bemüht und willkürlich durch die Verluste der Spieler bereichern. Diese Leute (es waren allerdings zum Teil Ausländer) hatten zahlreiche Agenten in ihrem Sold, die durch ihr elegantes, weltmännliches Auftreten überall leicht Zutritt fanden. Sie söhndeten nun im Publikum nach Zugängen, denen die Arbeit zum Teil, in ihrem Bekanntenkreis Propaganda für den einen oder anderen Cercle zu machen. Selbstverständlich wurde nur die Einführung solcher Personen gewünscht, die über Kapitalien verfügten und dem Agieren wurde ein angenehmer Prozentfuß von dem etwaigen Verlust des von ihm eingeführten Spielers zugesichert. Auf diese Weise spannen sich um Bankhalter, Spieler und Spielagenten ein ganzes Netz, das infolge der großen Zahl der Cercles naturgemäß ein so ungeheures war, daß es fast alle Schichten der Bevölkerung umfaßte. Es ist demnach nur natürlich, daß alle Welt dem Vorgehen der Behörden,

welche die Weisung haben, mit aller Strenge vorzugehen, mit gebührender Interesse folgt. Die Reorganisation des Cercle- und Casinoswesens wird nun energisch in Angriff genommen. Vor den aristokratischen Clubs, zu denen die Einführung in jeder Beziehung unendlich erschwert ist, macht diese reformatorische Bewegung allerdings Halt.)

Paris ist die Stadt der Dicht, die Stadt der Freude, der Eleganz und des Luxus, vornehmlich aber die Stadt der Leidenschaft. Hier ortet die Liebe zur Leidenschaft über zum Laster aus, der Horn zur Wut, die Eifersucht zur Morderei, der Haß zur Mordlust. Ein jeder Tag bringt uns die Meldung irgend eines Dramas, das die eine oder andere der Leidenschaften zum Aktin hat. Der Pariser hat sich an diese Vorgänge so gewöhnt, daß sie aufhören ihn zu interessieren. Es muß etwas ganz besonders Erschütterndes sein, wenn es seine Aufmerksamkeit und sein Mißgefühl wecken soll.

Am lehtvergangenen Donnerstag ereignete sich solch ein schrecklicher Fall. Henri van Warendorpe, ein Mann der guten Gesellschaft, hat in einem Anfall von Wahnsinn seine 14-jährige Mutter durch Dolchstiche getötet und dann sich selbst entleibt. Ich lasse die Details folgen: Die Witwe des im vorigen Jahre verstorbenen Präsidenten des Verwaltungsrates der Ostbahn, Madame Warendorpe, bewohnte mit ihrem nun 14-jährigen Sohn Henri ein elegantes Haus im vornehmen Montmartre-Quartier. Henri, der früher Leutnant im Genie-Corps gewesen, später Zivil-Ingenieur und zuletzt Mitglied des Verwaltungsrates der Ostbahn war, begann vor etwa fünf Jahren Zeichen geistiger Störung zu geben. Seine Eltern sahen sich zu ihrer Verzweiflung genötigt, ihn einer Heilanstalt für Geistesranke zu übergeben, die er nach einiger Zeit heimbar geheilt verließ.

Er unternahm dann Reisen nach England, Afrika und Amerika. Kurz nach seiner Rückkehr gab jedoch sein Benehmen zu neuerlicher Besorgnis Anlaß. Einmal sprang er während der Fahrt aus einem Schnellzuge heraus, erlitt aber merkwürdiger-



Verhältnißförmigkeit der einzelnen Parteien Schiffe auf die Stimmkraft dieser Parteien bei den jetzigen Wahlen zu geben, was nur möglich ist unter Berücksichtigung sämtlicher den Wahlausfall bedingender Faktoren. Weisheit das, so wird sich zeigen, daß nicht etwa die Konservativen stark im Fortschreiten begriffen sind, sondern vielmehr kräftig zurückweichen, und daß noch immer das Zentrum ein marche ist.

Die Wahlbeteiligung war diesmal die stärkste seit 1871; eine ähnliche hohe Wahlbeteiligung finden wir nur bei den Septennats-Wahlen wieder, wo einige Wahlkreise noch stärker gewöhnt haben als es diesmal der Fall war. In ganzen zeigt aber das Wahlbeteiligungsbild Prozentzahlen, wie sie noch niemals in Baden erreicht worden sind. Am stärksten war die Wahlbeteiligung im 2. Wahlkreise (Donauvesingern) mit 91,9 pCt., am schwächsten im 4. Wahlkreise (Körnach) mit 79,5 pCt. Die Ursachen dieser extremen Wahlbeteiligungsgiffern scheinen und darin zu liegen, daß einmal im Wahlkreise Donauvesingern Liberalismus und Zentrum als erbitterteste Kontrahenten auftraten, während im Wahlkreise Körnach der liberale Bruderzwist noch immer seine Schatten wirft. Trotz recht erheblicher Zunahme der liberalen Stimmen in diesem Wahlkreise infolge der starken Zunahme der Wahlbeteiligung sind doch noch viele Stimmen aus dem bürgerlichen Lager ausgefallen, die sich an jenen Zweifelsfragen stehend von der Wahlurne ferngehalten sind. In Billingen-Donauvesingern handelt es sich um den eben, endgültigen Sieg des Zentrums in diesem Wahlkreise. Obwohl zu 83 pCt. katholisch hat er bis 1905 noch nie dem Zentrum zugehört; erst bei der durch den Tod des nat. Abg. Haller nötig gewordenen Wahl eroberte ihn das Zentrum. Der Wahlkreis Mannheim-Benheim hat er bis 1905 noch nie dem Zentrum zugehört; erst bei der durch den Tod des nat. Abg. Haller nötig gewordenen Wahl eroberte ihn das Zentrum. Der Wahlkreis Mannheim-Benheim hat er bis 1905 noch nie dem Zentrum zugehört; erst bei der durch den Tod des nat. Abg. Haller nötig gewordenen Wahl eroberte ihn das Zentrum.

	1907	1903
1. Wahlkreis	85,9	84,3
2. "	91,9	82,8
3. "	88,6	77,2
4. "	79,5	67,5
5. "	89,5	79,6
6. "	88,6	82,3
7. "	90,7	77,6
8. "	83,1	71,9
9. "	90,4	83,7
10. "	91,6	82,4
11. "	89,8	81,2
12. "	85,9	77,9
13. "	86,3	78,0
14. "	90,2	75,8

Sie wird nur übertroffen durch die Wahlbeteiligung i. J. 1887 im 4. Wahlkreise mit 82,6 pCt., wo auch 1890 mit 77,3 pCt. besser gewählt wurde als 1907, im 6. Wahlkreise (1887: 88,8 pCt.), im 13. Wahlkreise (85,7 pCt.) und im 11. Wahlkreise (81,2 pCt.). In sämtlichen Wahlkreisen befindet sich gegenüber 1903 die Partei der Nationalliberalen im starken Rückgang; am stärksten im 7. und 14. Wahlkreise, wo freilich beiderseits der Rückgang der Partei der Nationalliberalen dem Zentrum zugute gekommen ist wie das auch noch in einer Reihe anderer Wahlkreise der Fall ist.

Von den 390 198 (1903: 329 500) abgegebenen Stimmen entfielen auf:

	1907	1903
Zentrum	188 919 = 35,6 %	134 159 = 40,7 %
Blod (inkl. Körn.)		
Freisinn	183 287 = 34,2 %	112 748 = 34,2 %
Sozialdemokratie	93 414 = 23,9 %	72 300 = 21,9 %
Konservative	24 678 = 6,3 %	10 293 = 3,1 %

Da bekanntermaßen das Zentrum im 12. und 13. Wahlkreise auf eigene Kandidaten verzichtet und von vornherein den Konservativen unterliegt, so wird man — auf das Ergebnis der Wahlen von 1903 zurückgreifend — auf den für die Konservativen abgegebenen Stimmen 14 800 dem Zentrum zuweisen müssen, sobald in Wirklichkeit auf das Zentrum 153 719 Stimmen, auf die Konservativen hingegen nur 9778 Stimmen insgesamt entfallen würden; von allen abgegebenen Stimmen wären also dem Zentrum 38,9 pCt., den Konservativen 3,0 pCt. zugefallen. Hiernach wäre für das Zentrum ein prozentualer Rückgang von 40,7 auf 38,9 pCt. zu verzeichnen. Der Liberalismus hätte einen Fortschritt nicht erzielt, die Konservativen wären im Rückgang begriffen und nur die Sozialdemokratie im langsamen Aufstieg. Darüber

werden wir bei den einzelnen Parteien noch Ausführlicheres zu sagen haben.

Gegenüber den Wahlen von 1903 sind am 28. Januar 60 698 Stimmen mehr abgegeben, und zwar dem Zentrum 19 560 (Görsberg und Körschen eingerechnet), vom Blod 20 539, von der Sozialdemokratie 21 114 Stimmen mehr, während die Konservativen einen Ausfall von 515 Stimmen haben. In Prozenten ausgedrückt, partizipiert die Sozialdemokratie mit 34,9 pCt., der Blod mit 33,8 pCt., und das Zentrum mit 32,9 pCt. an der Stimmezunahme, während der Rückgang der konservativen Stimmen 0,8 pCt. beträgt. Man darf also sagen, daß Blod wie Zentrum und Sozialdemokratie zu je einem Drittel an dem Stimmenwachse bei den Januarwahlen dieses Jahres partizipierten.

Die Stichwahlparole der badischen Sozialdemokraten.

Mannheim, 30. Jan. Die sozialdemokratische Presse Bahens gibt folgende Stichwahlparole aus:

An die sozialdemokratischen Wähler des 2., 4., 5. und 12. badischen Reichstagswahlkreises! Das vom außerordentlichen Parteitag zu Offenburg eingeleitete Reichstagswahlkomitee hat in seiner heutigen Sitzung beschlossen, den sozialdemokratischen Wählern in allen Wahlkreisen, in denen die sozialdemokratische Partei nicht an der Stichwahl beteiligt ist, also im 2., 4., 5. und 12. Reichstagswahlkreise, strengste Wahlpflicht zur Pflicht zu machen. Von unseren Parteigenossen verlangen wir, daß sie im Interesse der Partei diese Stichwahlparole gewissenhaft zur Durchführung bringen.

Ein Aufruf der Nationalliberalen Partei.

Der geschäftsführende Ausschuss der nationalliberalen Partei erläßt folgenden Aufruf:

Wähler in Stadt und Land! Wenige Tage trennen uns von den Stichwahlen. Es gilt, alle Kräfte einzusetzen, um den Erfolg des 28. Januar zu sichern. Die Sozialdemokratie wagt die wilden Anstrengungen, um in der Stichwahl ihre schwere Niederlage wieder auszugleichen. Das Zentrum kann unter der Parole Wahlenthaltung der Sozialdemokratie in einer Reihe von Wahlkreisen zu Mandaten verhelfen. Lande und Abertausende haben ihr Wahlrecht nicht ausgeübt. Nützt die letzte Lage zu eifriger Arbeit! Bietet alles auf, die Stimmigen zur Wahlurne zu bringen. Nach ist eine nationale Mehrheit nicht gesichert. In 20 Stichwahlen ist die Sozialdemokratie, in 82 das Zentrum beteiligt. Die Gefahr, daß Zentrum und Sozialdemokratie die Mehrheit behalten, ist keineswegs beseitigt. Auf zur letzten nationalen Arbeit! Tue jeder liberale Wähler seine Schuldigkeit, um der Sache des Vaterlandes zum Siege zu verhelfen.

Die nationalliberale Partei. Ges. Baffermann, Friedberg, Geiger.

Im Sinne dieses Aufrufes schreibt die parteioffizielle „Nat. lib. Korresp.“:

Die Wählungen über den Ausfall der Hauptwahlen verschieben das Ergebnis der Wahl vom 28. Januar fast noch täglich. Die Zentrumspresse weiß von 22 bereits gewählten Zentrumskandidaten zu berichten! 31 oder 32 Zentrumskandidaten stehen noch zur Stichwahl. Dazu kommen 82 Stichwahlen für die Sozialdemokraten. Die Gefahr einer abermaligen clerikal-sozialdemokratischen Mehrheit ist also ungeheuer groß für die Wähler der bürgerlichen Parteien, insbesondere für die Nationalliberalen, gilt es also alle Kräfte bei den Stichwahlen anzuspinnen, damit der Erfolg, welcher bei den Hauptwahlen so vielversprechend für den Liberalismus sich zeigte nicht durch den Ausfall der Stichwahlen illusorisch werde!

Dagegen glaubt die „Nat. Ztg.“ aus den 92 endgültig gewählten Zentrumskandidaten eher schließen zu sollen, daß die Gefahr einer clerikal-konservativen Mehrheit bestehe, der einfach den Liberalismus auch in nationalen Fragen ausschalten könne. Wir hätten kein Bedürfnis, uns am Prophezeien zu beteiligen, es sind damit noch nie so viel bittere Enttäuschungen erlebt worden, wie gerade in diesem Wahlkampf. Der tühle Beurteiler wird in dem Wirrwarr des Suchens nach Stichwahlparolen und Stichwahlstatistiken, das oft dieselben Politiker heute verbrennen läßt, was sie gestern angeboten haben, nur sagen können, daß der Liberalismus noch keineswegs über dem Berg ist u. daß der einzige gute Rat, den man ihm geben kann, der ist, alle Kräfte aufs ungeheuerste anzuspinnen, es ist aber auch wirklich der einzige.

Nach den Hauptwahlen.

Die offiziöse „Eild. Reichskorresp.“ schreibt aus Berlin: Der sozialdemokratische Parteivorstand hat nach verlornen Schlacht einen Aufruf erlassen, worin er bei den Stichwahlen Unterstützung für bürgerliche Kandidaten unter der Bedingung anbietet, daß diese sich gegen Verschlechterungen des Wahlrechts

nichts Menschliches an sich hatte, an: „Geh' mir aus dem Wege, sonst töte ich Dich!“ und zu gleicher Zeit wandte er den Lauf seines Revolvers nach der Richtung, in welcher der Diener sich befand. Dieser hatte noch Zeit fechtwärts zu springen; dann fand er es für klüger, nach Außen Oben zu geben dem Wahnsinnigen beizukommen, als sein Leben aufs Spiel zu setzen.

Als endlich Hilfe kam, war es zu spät.

Henri Blarenberge, der seine Mutter durch Dolchstiche in die Herzgegend und zwischen die Schultern getödtet hatte, hatte sich selbst mehrere Dolchstiche beigebracht und dann verfaßt, sich durch einen Pistolenschuß sein Hirn zu verbrennen. Eine Blutseur führte bis an sein Arbeitsbureau; dieses selbst aber war von innen verbarrikadiert. Als man endlich die Tür erbrochen hatte, fand man den Unglücklichen, am Boden liegend und in seinem Blute schwimmend, da. Aus einer großen Koffmunde lag langsam die Hirnmasse aus. Nach 6 1/2 Stunden qualvoller Agonie verschied der Unglückliche.

Und noch ein anderer Fall, der am Tage vorher verübte Selbstmord eines jungen, schönen Mädchens, der Tochter des verstorbenen, ehemals so gefeierten Sängers Desvignes, deren Vate kein Geringerer als der König von Portugal war, die in ihrem 21. Jahre aus Lebensüberdruß freiwillig aus der Welt schied, hat Eindrud auf die Masse gemacht. In diesen beiden Entarteten hat ferner schon sehr früh der Keim geistiger Anomalie gestekt. Unbeobachtet und unberücksichtigt von der Umgebung, hat dann diese mentale Störung im Laufe der Jahre an Ausdehnung zugenommen. Diese Reflexion ruft mir einen interessanten Artikel des Dr. Roubinowitsch ins Gedächtnis zurück, den er vor mehreren Wochen im Ratin veröffentlicht hatte und der die Verbrecher von morgen“ behandelt. Er legt den Eltern und Otern, ihren Kindern, deren Intelligenz anormal ist, oder deren moralischer Sinn einen Defekt aufweist, rechtzeitig die entsprechende Behandlung und Erziehung angedeihen zu lassen. Häufig ist es die Blindheit der Eltern, sagt er, die jahrelang

und des Koalitionrechts, wie gegen Ausnahmegeetze errären. Es hält schwer, bei dieser schon längst nicht mehr originellen Wählweise unserer Sozialdemokratie als Schützerin der Volksherrschaft ernst zu bleiben. Das Reichstagswahlrecht ist gerade jetzt weniger als je gefährdet. Es ist am 28. Januar 1907 von dem national gesinnten Bürgertum glänzend verteidigt worden. Die alte Weisheit wurde zerbrochen, und die Nation hat sich am vorigen Freitag ihr Wahlrecht zum zweitenmal verdient. Kraft dieses Wahlrechts ist wiederum Material gewonnen worden zur Aufwertung neuer Dämme, an denen die rote Flut zurückbleiben muß. Auch die durch Einführung der Wahlgellen noch vermehrte Sicherung der geheimen Stimmgabe wirkt nicht bloß gegen wirtschaftlichen oder sonstigen Druck von oben. Sie scheint auch dem Terrorismus der roten Führer Abbruch zu tun, die in dem Wahl betrogen sind, durch Brandstiftung und Gebartitel das historische Deutschland entzweigeln zu können. — Die liberalen nicht als große Worte bieten, für ernsthafte politische oder wirtschaftliche Fortschritte des arbeitenden Volkes aber nichts geleistet haben. Vergänglich ist auch das Bemühen der Sozialdemokratie, sich als möglicher Gegenstand von neuen Ausnahmegeetzen interessiert zu machen. Fürst Bülow hat keine Märtyrerkronen zu vergeben für Sänter, die von ihren eigenen Parteigängern gar nicht nüchtern genug betrachtet werden können; er hat auch nicht die mißverständlichen Eymbathien für eine allmählich im rechten Licht ercheinende „Kulturpartei“ von neuem zu beloben. Die Gefahr der Reaktion, die es zu bekämpfen gelte, ist für die Stichwahlen ein falsches Schlagwort. Wenn das Bürgertum aus eigener Kraft die Sozialdemokratie noch weiter zurückdrängt und isoliert, haben mit den revolutionären auch die reaktionären Elemente das Spiel verloren. Die Sozialdemokratie mit dem bürgerlichen Liberalismus umgebrungen wäre, wenn sie die präbilerisch vorausgesagte Vermehrung der Reichstagsmandate erzielt hätte, kann nach den bis in die letzten Tage hinein fortgesetzten Drohungen und Beschimpfungen niemandem zweifelhaft sein. Der Liberalismus ist es sich selber und seiner Zukunft schuldig, in reinlicher Scheidung von der roten Masse zu bleiben. Die Parole muß sein: Kein liberaler Stimmzettel für die Sozialdemokraten.

Die liberale Parteileitung von Sachsen-Mitteleltern fordert ihre Anhänger auf, geschlossen für Schmidt (Rp.) gegen den Sozialdemokraten einzutreten.

In Sachsen haben die freisinnigen die Parole ausgegeben, bei den Stichwahlen in Annaberg, Döbeln und Dresden für die Nationalliberalen, die familiär zu den Jungliberalen gehören, zu stimmen.

Im Wahlkreise Hannover-Linden beabsichtigen die bürgerlichen Parteien gegen die mit 100 Stimmen Majorität erzielte Wahl des Sozialdemokraten wegen zahlreicher schwerer Wahlverfäße Protest einzulegen.

## Deutsches Reich.

Berlin, 30. Jan. (Kolonialdirektor Dernburg) wird, einer Einladung der Kaufmannschaft Folge leistend, am Sonntag, den 3. Februar d. J., in Frankfurt a. M. einen Vortrag über Kolonialpolitik entwerfen. Im dortigen Zirkus Schuhmann oder im Hippodrom halten. Es wird dies der letzte Vortrag dieser Art sein, da der Kolonialdirektor durch seine Amtsgeschäfte und die Vorbereitungen für die neue Reichstagsession vollkommen in Anspruch genommen ist.

(Die Einberufung des Reichstages) wird, wie der „Voss. Ztg.“ von wohlunterrichteter Seite mitgeteilt wird, höchstwahrscheinlich auf den 19. Februar und nicht auf den 14. Februar, wie von anderer Seite gemeldet worden ist, stattfinden.

## Hus Stadt und Land.

Mannheim, 30. Januar 1907.

„Zum Hefe.“ Die Abordnung des Kaiserlichen und Königl. Infanterie-Regiments Friedrich Wilhelm Ludwig Großherzog von Baden Nr. 60 trat gestern nachmittags gegen 2 Uhr in Karlsruhe ein. Dem Auftrag des Großherzogs wurden die Herren am Bahnhof von dem Pfingeladjutanten Obersten Bär begrüßt und sodann zum Alkoh in die für sie bereit gestellte Wohnung geleitet. Die Abordnung wurde um 5 Uhr von dem Großherzog empfangen. Am

nicht verstehen oder verstehen wollen, daß sie sich Kranken gegenüber befinden, die von nervösen oder geistigen Störungen befallen sind. Diese sinnlichen Anomalien verstärken sich im Laufe der Zeit und wachsen zu wahren Kolossalitäten aus. Um nun diesem sozialen Uebel zu steuern, muß man dessen Ausdehnung kennen.

Einer Statistik der Unterrichts-Kommission zufolge existieren augenblicklich in Frankreich 31 791 Kinder im Alter unter dreizehn Jahren, die unter großer intellektueller, moralischer oder physischer Anomalie leben. In diesen 31 791 gesellen sich noch weitere 4438 anormale Kinder, die teils in Spitälern, teils in Instituten für Schwachsinige etc. untergebracht sind, was zusammen einen Stand von 36 000 anormalen Geschöpfen ergibt. Das ist aber noch nicht alles; denn viele Eltern vernachlässigen die Deklaration und behalten ihre anormalen Kinder bei sich, ohne die Kommune über die Behörde zu verständigen. Andererseits kommt es vor, daß die Kommune keine Auskunft gibt, weil sie damit die Verpflichtung der Aufsicht übernehme, die zu erfüllen sie keine Lust hat. Die ministerielle Statistik hat sich bis jetzt auch noch nicht mit den Kindern im Alter von 13-18 Jahren beschäftigt, auch nicht mit den Pensionären der Privatpensionkassen.

Wenn man demnach die Zahl der anormalen Kinder in Frankreich auf rund 40 000 einschätzt, so hat man mit dieser Anzahl eher zu niedrig als zu hoch gegriffen. Dr. Roubinowitsch sagt weiter: „Sicher ist, daß sich aus der Mitte dieser 40 000 Anormalen „die Verbrecher von morgen“ rekrutieren.“

Alle Regierungen fangen an einzusehen, daß die öffentliche Fürsorge allein nicht ausreicht. Sie stellen der Gesellschaft anheim, sich ihrer anormalen Kinder anzunehmen, indem sie ihnen zu einer Zeit, wo diese noch besserungsfähig sind, die entsprechende Erziehung zufommen lassen; sonst könnten diese sich später gegen die Gesellschaft wenden und ihr vollständig zur Last fallen.



Wend besuchten die Offiziere das Hoftheater und folgten nachher einer Einladung zum Ball bei dem Präsidenten des Ministeriums des Großherzoglichen Hauses und der auswärtigen Angelegenheiten, Geheimrat Freiherrn von Ratschall.

Ernannt wurde Notar Dr. Jakob Klein in Karlsruhe zum Notariatsinspektor beim Ministerium der Justiz, des Kultus und Unterrichts.

Militärnachrichten. Brocius, Major, 1. Bataillon, 170. Inf.-Regt. Nr. 170, zum Oberst befördert. v. Kostitz, Major, Adjutant der 18. Div., unter Verletzung in das Rheinische Inf.-Regt. Nr. 69, zum Bataillon ernannt. Komp.-Chef verlegt: die Hauptleute: Tiefenbach v. Tiefenbach im Generalstabe des 14. Armee-Korps, in das 1. Bataillon, 109. Inf.-Regt. Nr. 109, Drechsel im Generalstabe des 5. Armee-Korps, in das 6. Bataillon, Inf.-Regt. Kaiser Friedrich III. Nr. 114. Zur Dienstleistung kommandiert: der dem Generalstabe der Armee aggregierte Hauptmann Frhr. v. Stöckingen, beim Großen Generalstabe, zum Generalstabe des 14. Armee-Korps. Ein Patent seines Dienstgrades verliehen: dem Major Krüger, Eisenbahn-Einlenkungs-Kommissionar in Karlsruhe. Müllenhoff, Oberleutnant im Inf.-Regt. Margraf Ludwig Wilhelm (3. Bataillon) Nr. 114. Zur Dienstleistung kommandiert: der dem Generalstabe der Armee aggregierte Hauptmann Frhr. v. Stöckingen, beim Großen Generalstabe, zum Generalstabe des 14. Armee-Korps. Ein Patent seines Dienstgrades verliehen: dem Major Krüger, Eisenbahn-Einlenkungs-Kommissionar in Karlsruhe. Müllenhoff, Oberleutnant im Inf.-Regt. Margraf Ludwig Wilhelm (3. Bataillon) Nr. 114, beurlaubt zur Dienstleistung bei des Prinzen Heinrich von Preußen königlicher Hofkapelle behufs Verwendung bei den Prinzen-Söhnen, unter Verletzung in das 2. Bataillon, Gren.-Regt. Kaiser Wilhelm I. Nr. 110, zum überzähligen Hauptmann befördert. Als Batterie-Chef verlegt: der Hauptmann Frhr. Hans Eder Herr zu Putlitz, Adjutant der 28. Feld-Art.-Brig., in das 1. Bataillon, Feldart.-Regt. Nr. 24. Ernannt, unter Beförderung zu Hauptleuten: die Oberleutnants: Gaehtling v. Langenauer im 5. Bataillon, Inf.-Regt. 113, zum Adjutanten der 27. Inf.-Brig., Haenel v. Cronenthal im 2. Westfäl. Feldart.-Regt. Nr. 22 zum Adjutanten der 28. Feldart.-Brig. Zu überzähligen Majoren befördert und den betr. Truppenteilen aggregiert: die Hauptleute und Komp.-Chefs v. Pfeil im 1. Bataillon, Weib.-Gren.-Regt. Nr. 109, Schollmeier im 2. Unter-Geschw., Inf.-Regt. Nr. 137, die unter Verletzung zum 4. Bataillon, Inf.-Regt. Prinz Wilhelm Nr. 112 v. Jarosky im 8. Bataillon, Inf.-Regt. Nr. 169, Neubauer im 2. Ober-Geschw., Inf.-Regt. Nr. 171, Schneider im Inf.-Regt. v. Böhlow (1. Rhein.) Nr. 2, Jahn im 5. Bataillon, Inf.-Regt. Nr. 113, Müller im 7. Bataillon, Inf.-Regt. Nr. 142, Wolff im 2. Ober-Geschw., Inf.-Regt. Nr. 171, Hauptmann und Kompanie-Führer Döring an der Unteroffizier-Schule in Stellingen, unter Verletzung zum 7. Bataillon, Inf.-Regt. Nr. 158. Der Charakter als Major verliehen: dem Hauptmann v. D. und Bezirks-Offizier Bauer beim Landw.-Bezirk Offenbach. Ein vorbestimmtes Patent ihres Dienstgrades verliehen: den Hauptleuten und Komp.-Chefs: Linker im 3. Bataillon, Inf.-Regt. Nr. 125, vom 19. Sept. 1897, unter Verletzung in das 2. Ober-Geschw., Inf.-Regt. Nr. 171, Delabrière im 9. Bataillon, Inf.-Regt. Nr. 170, vom 27. Jan. 1898, die unter Verletzung in das 10. Bataillon, Inf.-Regt. Nr. 174, Hauptmann und Komp.-Chef v. Fischer im 2. Kurhess. Inf.-Regt. Nr. 82, als Komp.-Führer zur Unteroffizier-Schule in Göttingen verlegt. Zu überzähligen Hauptleuten befördert: die Obersten: Schwarz im Inf.-Regt. v. Böhlow (1. Rhein.) Nr. 2, Bodenhein im 2. Bataillon, Gren.-Regt. Kaiser Wilhelm I. Nr. 110, die unter Verletzung in das 10. Rhein. Inf.-Regt. Nr. 161, Lindpaintner im 3. Ober-Geschw., Inf.-Regt. Nr. 172. Ein Patent seines Dienstgrades verliehen: dem Major v. Trott zu Stolz beim Stabe des Feld-Art.-Regts. Großherzog (1. Bataillon) Nr. 11. Zu überzähligen Majoren befördert: die Hauptleute: Wille beim Stabe des 2. Bataillon, Feldart.-Regts. Nr. 30, Tretter beim Stabe des 3. Bataillon, Feldart.-Regts. Nr. 50. Zum Obersten befördert: der Oberstl. Vorderhagen, Kommand. des Bataillon, Inf.-Regt. Nr. 14. Zum Komp.-Chef ernannt, unter Beförderung zum Hauptmann, vorläufig ohne Patent: der Oberstl. Seidler im Bataillon, Inf.-Regt. Nr. 14 in das Westfäl. Inf.-Regt. Nr. 7. Von dem Kommando als Inf.-Offizier entlassen: der Oberstl. v. Scholz im 1. Bataillon, Weib.-Gren.-Regt. Nr. 109, an der Kriegsschule in Keiße. Als Inf.-Offizier kommandiert: Baron v. Schö, Oberstl. im 3. Bataillon, Drag.-Regt. Prinz Karl Nr. 22, zur Kriegsschule in Meh. Schumann, Lt. im 2. Bataillon, Gren.-Regt. Kaiser Wilhelm I. Nr. 110, zur Kriegsschule in Engers. Zum Lt. mit Patent vom 19. Juli 1906 befördert: Fährlich Stoy im 2. Bataillon, Gren.-Regt. Kaiser Wilhelm I. Nr. 110. Dr. Bwilde, Gen.-Oberarzt und Div.-Arzt der 28. Div., der Charakter als Gen.-Arzt verliehen.

Herr Staatsanwalt Klein, so schreibt man uns, wird für seinen Pfarrbezirk bestimmte Sprechstunden einführen, und zwar täglich (mit Ausnahme von Samstag und Sonntag) von 8-4 Uhr nachmittags und von 7-3 Uhr abends. Hoffentlich bedarf sich die Einrichtung im Interesse der Gemeindeglieder. Wohnung: Dammstraße 22 II.

Saaltheater. Das geistige Benefiz der Soubrette Adèle Moraw war demnach gut besucht, doch man von einem nahezu überkauften Hause sprechen kann. Begleitete allein schon dieser Umstand von der außerordentlichen Beliebtheit der Künstlerin, so bewies dies in noch weit überzeugenderer Weise der ungewöhnlich herzliche Empfang, der ihr bei jeder Nummer zuteil wurde und der namentlich am Schluss so herzlich einwirkte, daß sich der Vorhang immer wieder heben mußte. Die Direktion ließ der Künstlerin einen mächtigen Lorbeerzweig mit Schleifen in den bühnenfarbenen Haaren und Blumen überreichen. Einen eckelvollen Witzschuß erhielt das Publikum der Künstlerin durch die Ausstattungs-Affäre, in welcher sie sich als „enthronte Kaiserin der Sahara“ vorstellte. In dieser eckelvollen Nummer, die vor allem des Humors nicht entbehrt, erregte die Künstlerin durch ihre Tolleranz, durch das Temperament und die Grazie, die ihrem ganzen Auftreten eigen sind. Sehr originell ist das Kamel, auf dem sie auf die Bühne reitet. Das „hochintelligente“ Tier begnügt sich nicht damit, seinen Pflichten als Bühnenpferd nachzukommen, sondern tanzt auch in ungemein drolliger Weise nach dem Rhythmus der Musik. Der Landerfolg, den das Tier erzielte, war ein vollständiger. Bei dieser Gelegenheit sei auch auf das morgige Benefiz des anderen Lieblinges des Mannheimer Publikums, Bernhard R. v. B., hingewiesen, der mit seinem köstlichen Humour, seinen unerreicht dastehenden Talenten, seiner virtuosen Vortragskunst auch bei seinem diesmaligen Gaieties-Erfolge erzielte, die für Mannheim konkurrenzlos dastehen. Man darf wohl als selbstverständlich voraussetzen, daß morgen das Mannheimer Publikum das Saaltheater bis auf den letzten Platz füllen wird.

Im hiesigen Kinematographentheater, P. 6, 20, wird seit gestern ein ganz hervorragendes, höchstinteressantes Programm vorgeführt. Es verdient mit vollem Recht an dieser Stelle lobend hervorgehoben zu werden. Die Bilder sind aus dem Informativ-mäßig erschaffen. Wir machen besonders auf die großartigen Natur-aufnahmen: „Eine Reise durch die Dornedornen“, „Reise durch Kanada“ und „Der Zoologische Garten in London“ aufmerksam. Diese drei Aufnahmen sind geradezu unübertrefflich. Einen Besuch können wir bestens empfehlen.

Die Bluttat in Büßelsachsen.

(Originalbericht des „Mannheimer General-Anzeigers“.) In dem idyllisch an der Bergstraße, 1/2 Wegstunde von Weinheim gelegenen Büßelsachsen hat sich, wie wir bereits kurz mitgeteilt, eine entsetzliche Bluttat ereignet. Hier blühende Menschen-

leben sind durch einen offenbar plötzlich dem Wahnsinn Verfallenen, vernichtet worden. Der Täter, der 42 Jahre alte Wagner Phil. Hördt hat seine aus Frau und 5 Kindern im Alter von 7-20 Jahren bestehende Familie im Schlafe mit einer Zimmermannsart überfallen und den zwei ältesten Kindern derartig schwere Verletzungen beigebracht, daß sofort der Tod eintrat. Die Frau, die 46 Jahre alte Tochter des hier ansässigen Landwirts Phil. Guber, erlag ihren Verletzungen heute vormittag 1/11 Uhr. Ein drittes Kind, der 7 Jahre alte Sohn Jakob starb 1/22 Uhr. Beide sind nicht mehr zum Bewußtsein gekommen. Lebensgefährlich verletzt ist der 14 Jahre alte Sohn Heinrich, liegt verlegt der 12 Jahre alte Sohn Philipp. Man hat wenig Hoffnung, daß Heinrich Hördt, der im Fieberwahn liegt, mit dem Leben davon kommt. Das Wohnhaus ist ein zweistöckiges, mit einem Schuppen verbundenes Gebäude. Die zu ebener Erde gelegenen zwei Stuben, die durch den Hausgang getrennt werden, werden von der Familie Hördt bewohnt. Im oberen Stock wohnt der verwitwete Schweizer Georg Brehm und der Fabrikarbeiter Peter Müller mit Frau und Kindern. Niemand von den Mißbewohnern hat etwas vernommen, woraus man sofort auf die grausige Tat hätte schließen können. Die Tat muß sich zwischen 12 und 1 Uhr nachts ereignet haben, denn Frau Müller hat um diese Zeit ein dumpfes Geräusch gehört, als wenn man an einen hohlen Gegenstand schlägt.

Entdeckt wurde die Mordtat erst gegen 1/8 Uhr heute Morgen durch den im Dorfe wohnenden Hausweger und Geflügelhändler Adam Stiehling, der bei Hördt für eine trank Frau im Dorfe ein Huhn holen wollte. Die Tür zu der links vom Hausgang gelegenen Wohnstube war nicht verschlossen. Als Stiehling die Stube betrat und grüßte, wurde ihm keine Antwort gegeben, statt dessen hörte er ein Röcheln und nahm weiter wahr, daß der 7 Jahre alte Sohn Jakob regungslos vor dem Bett lag. Stiehling eilte zu der gegenüber wohnenden Witwe Pfliegerbörcher und machte sie auf die unheimlichen Wahrnehmungen aufmerksam. Frau Pfliegerbörcher schickte dann sofort ihr Ehebündel zu dem Kronenwirt Jath, der die Schwester der Frau Hördt zur Frau hat. Als Herr Jath Hördt's Wohnung betrat, lag Hördt bei seiner im Sterben liegenden Frau ausgezogen im Bett. Als Jath den Mörder fragte, was er denn gemacht habe, erwiderte dieser, er habe „sie“ (er meinte seine Angehörigen) eben tot geschlagen. Er stieg dann aus dem Bette und ließ sich an. Der Mörder wurde sofort durch die Polizei in den Ortswacht verbracht. Vorher hatte er noch in aller Ruhe gestrahlt. Bei näherem Zusehen entdeckte man auch an dem Mörder eine Verletzung. Er hat sich mit dem Hieb der Waffe einen Schnitt in das rechte Ohr beigebracht. Er hatte zwar ziemlich blutige Wunden, die Verletzungen scheinen aber nicht bedeutend zu sein. Von dem Mörder Peter Stapp, der als einer der ersten das Wohnhaus betrat, wird uns die Beschaffenheit der Opfer wie folgt beschrieben: In dem rechts vom Hausgang gelegenen Nebengemach schlief der 14-jährige Sohn Emil, der als Drahtzieher fungierte und in der Aufschreiberei von Fleck u. Hens in Weinheim arbeitete, sowie der 12 Jahre alte Heinrich und der 12 Jahre alte Sohn Philipp. Die Leiche des Emil Hördt lag, als man sie auffand, langgestreckt im Bett neben einer großen Blatlache auf dem Leintuch und auf dem Kopf. Die Wunde ist bis zur Decke hinauf mit Blut bespritzt. Der Kopf der Leiche ist durch Hiebe mit der scharfen Seite des Mordinstrumentes bis zur Unkenntlichkeit verstümmelt. Eine große Blatlache bedeckte auch den Platz vor dem Bett. An der Stelle lag auch ein Teil der Hirnhäute. Heinrich Hördt wurde von Stapp bei Bewußtsein angetroffen. Er hatte ebenfalls Schläge ins Gesicht bekommen, die zwar sehr schwerer Natur sind, aber nicht direkt den Tod zur Folge hatten. Der am leichtesten verletzte Philipp Hördt, der mit seinem Bruder Heinrich zusammenschloß, hat einen Schlag gegen die linke Gesichtshälfte erhalten. Der Mörder hat beim Zuschlagen auch den Deckbalken und die Decke selbst getroffen. Dabei zerbrach der am Boden liegende Verputz und die Wandschmierung an der Decke selbst. Das Mordinstrument hat einen Stiel von einem Meter Länge und besitzt eine Schneide von 25 Zentimeter Länge. Das Weib hat ein Gewicht von 14 bis 15 Pfund. Dies läßt einen Schluß zu auf die Natur der Hiebe und die Schwere der Verletzungen. In dem links vom Hausgang gelegenen Zimmer befindet sich in der linken hinteren Ecke das Bett der Frau und in der rechten das Bett der ältesten Tochter Elise und des jüngsten Sohnes Jakob. Die Frau liegt auf dem Rücken und hat an der oberen Gesichtshälfte fürchterliche Verletzungen. Der Kopf liegt neben einer ungeheuren Blatlache. Eine ebenso große Blatlache befindet sich vor dem Bett. Die Tochter Elise liegt auf der rechten Seite, den Arm unter dem Kopfe wie friedlich schlummernd. Sie trägt nur wenige Blutspuren an der Stirn. Verletzungen sind nicht sichtbar. Das Mädchen hat offenbar den tödlichen Schlag gegen die rechte Schläfe erhalten. Neben dem Mädchen liegt der kleine Jakob, an dem erhebliche Verletzungen im Gesichte zu beobachten sind. Die linke Seite zeigt eine bedeutende Anschwellung. Auch vor diesem Bett befindet sich eine große Blatlache. Die Decke des Zimmers weist ebenfalls Spuren der mit der Art geführten Schläge auf.

Der Täter trägt ein völlig apathisches Wesen zur Schau. Er gibt auf die an ihn gerichteten Fragen nur vereinzelt Antwort. Auf die Frage des Herrn Bezirksarztes Nitz, der gegen 2 Uhr aus Mannheim in Begleitung des noch nicht eingetroffenen neuernannten Bezirksarztes eintraf, warum er die Tat begangen habe, antwortete er: „Damit die Familie von der Welt weg find.“ Weitere Erklärungen sind aus ihm nicht herauszubringen. Der Täter hat, wie bereits angeführt, offenbar in geistiger Unmündigkeit gehandelt. Dafür spricht das niedergedrückte Wesen, das er seit einiger Zeit zur Schau trug und das allgemein aufgefassen ist. Er hatte immer den Blick auf die Erde gerichtet und wiederholt, wenn er sich mit jemandem unterhielt, eine Sage immer mehrmals.

Der Mörder entstammt einer mit Geisteskrankheit erblich belasteten Familie. Er selbst schon einige Male in eine Heilanstalt verbracht werden. Nur auf Wunsch der Frau ist dies immer unterblieben. Die Familie lebte im besten Einvernehmen. Der Mann war ein fleißiger und nützlich arbeitender Arbeiter und erwarb sich einen guten Ruf. Er ist, soweit bekannt, auch noch nicht mit dem Strafgesetzbuch in Konflikt gekommen. Am letzten Montag soll er noch wegen der Errichtung eines Toismontens sich an den Ratsherrn von Büßelsachsen gewandt haben. Bemerkenswert sei auch, daß der erschlagene Emil Hördt noch gestern abend an einer Turnstunde des Büßelsächser Turnvereins teilgenommen hat und zwischen 11 und 12 Uhr nach Hause gegangen ist.

Die Erregung im Orte ist natürlich ungeheuer; überall bilden sich Gruppen, die das Ereignis besprechen. Seit Menschengebenden ist eine derartige Bluttat nicht mehr an der Bergstraße vorgekommen.

Aus dem Großherzogtum.

oc. Heidelberg, 29. Jan. Im Kreis Heidelberg beträgt der im Jahre 1906 durch Hagelwetter angerichtete Schaden über 368 000 M. Darunter sind Gemeinden mit einem Schaden von mehr als 50 000 und 60 000 M.

oc. Hockenheim, 29. Jan. Wegen Ausbruches der Masern mußte die Klein- und die Volksschule vom 1.-3. Schuljahr geschlossen werden.

oc. Karlsruhe, 29. Jan. Da die Kinderpest im europäischen Teile der Türkei eine größere Ausdehnung angenommen hat, hat das Ministerium des Innern die Einfuhr aller von Kinderpest, Cholera und Typhus kommenden Tiere und Erzeugnisse in frischem Zustande, ferner von Dünger und von nicht in Säcken verpackten Lumpen aus den Hinterländern von Oesterreich-Ungarn bis auf weiteres verboten.

Platz, Hessen und Umgebung.

\* Groß-Karben, 29. Jan. Der gestern abend in der hiesigen Station verunglückte Basel-Frankfurt-Hamburger Schnellzug Nr. 75 war aus 33 Waggons zusammengesetzt und führte viele Passagiere mit sich. Wegen der schweren Beschaffenheit wurde der Zug mit zwei Maschinen gefahren. Der Heizer Koch aus Gießen von der Vorpannmaschine wurde tot aus den Trümmern herabgebracht; die drei anderen schwerverletzten Beamten kamen ins städtische Krankenhaus nach Frankfurt. Die Unfallstelle bildet ein wahres Trümmerfeld; drei schwere Lokomotiven mit Tender und ein Pachtwagen sind demoliert. Die Vorpannmaschine des Schnellzuges, die sich tief in die hohe Böschung einwühlte, besteht fast nur noch aus geborstenen Eisenteilen; der Tender hat sich auf die zweite Maschine gestürzt, die Ueberführungsbrücke des Selzerbrennens zusammengestoßen und mehr als 100 Meter fortgeschleift. Die Aufräumarbeiten sind äußerst schwierig; die drei Maschinen mit Tender und Pachtwagen sind vollständig ineinandergefallen. Der Zusammenstoß erfolgte an einer Stelle, wo sich starkes Gefälle befindet, bei voller Fahrgeschwindigkeit. Der Rangierzug wollte in der Station Groß-Karben gerade dem Frankfurter Hauptgleise mit einigen Waggons auf das Rangiergleis übersehen, als der Schnellzug dahergebraust kam. Das Führerpersonal konnte sich wegen der Kurve erst in ganz geringer Entfernung bemerken, an eine Abbremsung der Fahrgeschwindigkeit war nicht mehr zu denken; im Nu war das Unglück geschehen. Das Führerpersonal des Schnellzuges soll keine Schuld treffen, da für den Schnellzug das Signal zur Durchfahrt auf zwei gestellt war. Inwiefern die Schuld der Station Groß-Karben beigemessen ist, muß erst die Untersuchung klären. Jedenfalls sind in dem vorliegenden Falle die behördlichen Vorschriften außer acht gelassen worden, wonach eine gewisse Zeit vor dem Passieren des Schnellzuges die Gleise von Rangierzügen nicht mehr benutzt werden sollen. — Von den drei Zugbeamten die nachts 1 Uhr ins städtische Krankenhaus eingeliefert wurden, ist der Führer des Güterzuges, Georg Bernant aus Gießen, am leichtesten verletzt. Die Wunden, die er am Kopf, am linken Ohr und am rechten Oberschenkel erlitten hat, sind unbedenklich. Schlimmer steht es bei den beiden anderen. Der Lokomotivführer Pappert von Frankfurt hat, von Abschürfungen und Quetschungen abgesehen, schwere innere Verletzungen erlitten, die jedenfalls eine Operation nötig machen werden. Dem Heizer Gallina aus Griesheim ist der rechte Oberarm abgequetscht worden, wobei gleich nach seiner Entlieferung der Arm amputiert werden mußte; außerdem hat Gallina einen komplizierten Bruch des linken Unterarms davongetragen.

Gerichtszeitung.

\* Mannheim, 29. Jan. Herr R.-A. Dr. Köhler erachtet uns um Aufnahme folgender Zuschrift: Ihr Bericht über die Prozeßverhandlung i. S. der Mitglieder des katholischen Stiftungsrats Weinheim gegen Anton Hellstern und Roman Gindele von da wegen Verleumdung bedarf einer Ergänzung, wenn nicht der falsche Glaube erweckt werden soll, daß der Angeklagte Hellstern auf der ganzen Linie unterlegen sei. Die Klage war ursprünglich nur darauf gestützt, daß Hellstern die Mitglieder des Stiftungsrats dadurch beleidigt habe, daß er an den Oberstiftungsrat in Karlsruhe einen Brief schrieb, welcher den Vorwurf enthielt, es sei eine Partie vom Abbruch der Allnerischen Kapelle herrührendes Holz, das einen Wert von mehr als 45 M. gehabt habe, an ein Mitglied des Stiftungsrats um 8 M. verkauft worden. Wegen dieses, ursprünglich einzigen Anklagepunktes, war nun Herr Hellstern vom Schöffengericht Weinheim allerdings verurteilt worden, die Strafammer hat ihn in der Verhandlung vom 24. d. Mts. wegen dieses Reates aber ausdrücklich für nicht schuldig erklärt, weil der Nachschuß des Paragr. 193 St.G.B. ihm zugunsten wurde. Ebenso erfolgte in der Berufungsinstanz eine Verurteilung des Herrn Hellstern nicht wegen einer weiteren angeblichen Verleumdung des Herrn Dekan Heiser, Vorsitzenden des Stiftungsrats, welche erst in der schöffengerichtlichen Hauptverhandlung zum Gegenstand der Anklage gemacht und beim Untergericht als erwiesen und beleidigend angenommen worden war. Auch in diesem Punkte trat die Strafammer den Ausführungen des unterzeichneten Verteidigers bei. — Erst im Laufe des gerichtlichen Verfahrens war die Verleumdungssage noch weiter darauf gestützt worden, daß Herr Hellstern auch mehrere Verionen gegenüber Verleumdungen getan hatte, welche sich auf die Führung des Hassenbuchs des Stiftungsrats bezogen und nur in Bezug auf diesen ganz zufällig in die Anklage hineingeschlungen Nebenpunkt hat auch die Strafammer beurteilt gegen Herrn Hellstern und gegen den insoweit mitangeklagten Herrn Gindele erkannt, da aber eine fortgesetzte einseitige Tat angenommen wurde, konnte auch das zweijährige Urteil und mußte der Bericht Ihrer geschätzten Zeitung bei dem fernstehenden den Glauben erwecken, daß Herr Hellstern auf der ganzen Linie unterlegen sei, während er gerade in Bezug auf den Hauptpunkt als Sieger aus der Kampagne hervorgegangen ist. Dr. W. Köhler, Rechtsanwalt.



Sport.

Die großen internationalen Ringkämpfe in Dortmund...

Wiederbesuch. Wie feierlich wird der Kaiser auch in diesem Jahre wieder der Entschreibung des „Donja-Preises“...

Theater, Kunst und Wissenschaft.

Wissenschaften. Der Großherzog von Oldenburg hat dem Director Richard Wiegand...

Die Heroldung der Sängerkünne. Der Königlich preussische Musikdirector Herr Kurtz...

Ein neuerster Planet. Nach einem auffallend langen Wartezeitraum...

„La Princesse d'Amour“ handelt sich ein im Berliner Boulevardtheater...

Das Wiederauftreten der Pest. Wie aus Paris geschrieben wird...

Die Oper „Frieden“ von Bruno Seydich. Konjunktionsminister in Halle...

Suzanne Desprez trat in Wien als Hilde Wangel in „Wien der Wälder“...

Als de Wälder, die bekannte Sängerin, die zur Zeit in einem Wiener Varietetheater...

König Blumenstücke. Der Großherzog von Sachsen-Weimar hat als Preis...

Letzte Nachrichten und Telegramme.

Karlruhe, 29. Jan. Gestern starb in seiner Heimatgemeinde...

Frankfurt a. M., 30. Jan. Gestern wurde eine Einladung der hiesigen Handelskammer...

Berlin, 30. Jan. Im Wahlkreis Unterfranken V (Schweinfurt) wurde...

München-Clabach, 30. Jan. Das Wintergewitter am Abend hatte...

Osasakü. Aus dem ganzen Nordwesten der Provinz werden...

Wien, 30. Jan. Die Regierung begleitet die Sanction des Wahlreformgesetzes...

Paris, 29. Jan. Kammer. Das Haus beginnt die Beratung der Vorlage...

Berlin, 30. Jan. (Kammer, Schluss) Das Haus schließt mit 422 gegen 127 Stimmen...

Wizza, 30. Jan. Der Witwe des russischen Admirals Makarov...

Dresden, 30. Jan. Im Wahlkreis Döbeln-Walldorf fordern alle bürgerlichen Parteien...

Reben, 30. Jan. Oberbergshauptmann v. Bellen, Bergbauernrat...

Berlin, 30. Jan. In der Erklärung der Bischöfe und römischen Päpste...

Berlin, 30. Jan. Ueber die Explosion in den Räumen des Kronprinzen...

Schauderndes Ereignis. Von einem Reiter der Bildhauer-Kompanie...

Saarbrücken, 30. Jan. Der Bergmann Müller aus Ransbach...

Wien, 30. Jan. Prinz Friedrich Leopold von Preußen...

Berlin, 30. Jan. Der Kronprinz und die Kronprinzessin...

Berlin, 30. Jan. In der Budgetkommission des Abgeordnetenhauses...

Petersburg, 30. Jan. Der Minister des Aeußern Gortalski...

Die Erklärung der französischen Bischöfe. Paris, 30. Jan. Die heutigen sozialistischen und radikalen...

Petersburg, 30. Jan. In der Hauptstrafe des Wajnik-Ostroschelski...

Berliner Drahtbericht. (Von unserem Berliner Bureau.)

Berlin, 30. Jan. Der Kaiser hatte heute Vormittag dem Reichskanzler...

Berlin, 30. Jan. Gornow läßt im Berliner Tageblatt...

Berlin, 30. Jan. Das Befinden des erkrankten Prinzen Friedrich...

Berlin, 30. Jan. Vor dem Berliner Schöffengericht begann...

Berlin, 30. Jan. In der Spitze des heutigen „Reichs-Anzeigers“...

Berlin, 30. Jan. Ueber die Explosion in den Räumen des Kronprinzen...

Berlin, 30. Jan. Ueber die Explosion in den Räumen des Kronprinzen...



Volkswirtschaft.

Kraftfahrzeug Aktien-Gesellschaft in Berlin.

Dr. Die Verhandlungen in der letzten Generalversammlung dieses Unternehmens sind insofern auch für Süddeutschland, insbeson-

dermaßen von Interesse, als auf der Tagesordnung die Beteiligung an einem bestehenden Kraftfahrzeugwerk (gemeint war damit die Süddeutsche Kraftfahrzeug-Gesellschaft m. b. H. in Stuttgart) in Aussicht genommen ist.

Am einzelnen wird darüber geschrieben: Die Dividende für das 1. Geschäftsjahr, laufend vom 1. Mai bis 31. September 1906, wurde auf 12 Prozent festgelegt.

Von dem Aktienkapital von 2 Millionen Mark sind bisher nur 1.000.000 Mark eingezahlt worden.

Der Aufsichtsrat hat die Erhöhung des Aktienkapitals um höchstens 2 Millionen Mark beschlossen.

Der Aufsichtsrat hat ferner beschlossen, daß es sich um die Erwerbung der 100.000 Stammaktien der Süddeutschen Kraftfahrzeug-Gesellschaft m. b. H. handelt.

Die Aktien dieser Gesellschaft, welche als „Kraftfahrzeug-Aktien“ bezeichnet werden, sind während eines Jahres erprobt worden, und die Resultate sind durchaus günstig gewesen, so daß man sich entschlossen hat, eine Beteiligung an dieser Gesellschaft zu erwirken.

Verschiedene Verwaltungsmittel der Kraftfahrzeug-Aktien-Gesellschaft hätten sich vorläufig von dem Stand der Gesellschaft des süddeutschen Unternehmens überzogen, auch hat die

„Süddeutsche“ die Verwaltung entgegengenommen, auf Grund dessen unter dem 20. Dezember 1906 zwischen beiden Gesellschaften folgender Vertrag zu Stande gekommen ist: Der Direktor der Süddeutschen Kraftfahrzeug-Gesellschaft m. b. H., Herrmann Witz, erhält gegen 250.000 Anteile seiner Gesellschaft ebenfalls ab 1. November 1906

die Verwaltung der Kraftfahrzeug-Aktien-Gesellschaft. Da diese 2. H. ca. 100 bis 120 Prozent steigen, so ergibt sich mithin ein Preis von 200 bis 240 Mark für die Aktien der Süddeutschen, ein Vorzugsrecht auf den Rest der Gewinn der Süddeutschen die im Vertrag vorgesehene Höhe erreicht.

Der Süddeutschen steht damit ca. ein weiterer Gewinn in Höhe von 200.000 Mark zu.

Die Höhe dieses Gewinns der Süddeutschen wurde von einem Aktuar bemängelt. Seine Ausführungen wurden jedoch von der Verwaltung entgegengestellt, daß die Süddeutsche, die früher für Verluste auf, viel Kapital investiert habe, seit 2 Jahren eine hohe Prosperität aufweisen könne, so daß auf die zu erwerbenden Anteile eine Dividende von 20 Prozent habe erteilt werden können.

Außerdem seien in dem Vertrag die Aktien der Süddeutschen die nach einer per 30. September 1906 aufgemachten Bilanz sich 2.934.000 Mark belaufen hätten, nur mit 2.750.000 bewertet worden, so daß hierin allein schon eine stille Reserve von 184.000 Mark liege.

Unter Berücksichtigung dieser Tatsachen sei das der Süddeutschen zu gewährenden Gehalt durchaus angemessen.

Die Vorschläge der Verwaltung wurden darauf einstimmig genehmigt. In den Aufsichtsrat wurden neu gewählt: Rentier Carl Hellenbach von den Eisenwerken Hardehausen, Direktor Dr. Gramert von der Filiale der Rheinischen Kreditbank in Heidelberg, Rechtsanwalt Hartwig Bräuer als Vertreter des Direktors Witz in den Vorstand der Berliner Kraftfahrzeug-Gesellschaft.

Über den Geschäftsverlauf wurde mitgeteilt, daß bei der 1. Dividende, die bekanntlich ein Tochter-Unternehmen der Gesellschaft ist, der Auftragbestand sich auf 1.25 Millionen beläuft gegen 275 Mill. im gleichen abgelaufenen Geschäftsjahre. Aufträge wurden im 1. Vierteljahr Aufträge in Höhe von 870.000 gegen 270.000 in der entsprechenden Zeit des Vorjahres.

Auch die Entlohnung der süddeutschen Gesellschaft sei eine sehr günstige; bis Ende 1906 lagen Aufträge vor in Höhe von 2.780.000 gegen 1.500.000 im 1. Vierteljahr des laufenden Geschäftsjahres Aufträge in Höhe von 274.000 gegen 114.000 in der entsprechenden Zeit des Vorjahres.

Abgesehen von der Steigerung des Umsatzes sei aber auch mit einer Steigerung der Verkaufspreise zu rechnen, so daß auch für das erhöhte Kapital auf eine ähnliche Dividende gerechnet werden könne.

Vom Rheinisch-Westfälischen Kugelmännchen.

(Bericht von Gebrüder Stern, Bankgeschäft.) Dortmund, 29. Jan.

Der Kohlenzuckermarkt stand in der abgelaufenen Woche wieder einmal unter dem Zeichen der Angliederungsgerüchte, die für einzelne Unternehmungen greifbare Gestalt angenommen haben sollen. Sowohl durch diesen Umstand, als auch durch die leichtere Haltung des Geldmarktes und die fortgesetzte günstigen Nachrichten aus der Industrie wurde die Unternehmung lebhaft angetrieben, so daß verschiedene Werte sprunghafte Steigerungen erfahren konnten. Für schwere Werte war die Stimmung weniger fest, doch konnten die Preise bei geringen Umsätzen den vorwöchentlichen Stand behaupten. Vorzugsweise waren neben Ludwig vornehmlich Auguste Victoria und Langenbrunn. Von mittleren und leichten Wertpapieren bemerkten wir größeres Aufinteresse für die Ruxe von Trier, die unter wiederholten Schwankungen einen Preisstand von 2.500 erreichten, wobei die Angliederung an die Rhönig Gesellschaft genannt wurde. Aus ähnlichen Gründen erfuhr Preissalen und Ansehe eine beträchtliche Erhöhung und wurden bis 7.100 bzw. 2.900 gehandelt. Kaiser Friedrich schwankte zwischen 2.400 und 2.470 und konnten sich schließlich bei 2.450 behaupten. Das Geschäft in diesem Markt ist wesentlich geringer geworden, als in der vergangenen Woche. Für Preis Vogel und Unverhofft und Tremonie konnten sich die höchsten Kurse nicht voll behaupten, doch waren die Kurse zu leicht rückgängigen Notizen ziemlich beträchtlich. Das Interesse für die in der vergangenen Woche stark bevorzugten Wertpapiere von Viktorie Linen, Sobold und Dorsten scheint wieder in der Abnahme begriffen zu sein; jedenfalls stellen sich die vorwöchentlichen Preise bei Verhältnissen am Kleinsteile niedriger.

Der Braunkohlenmarkt war fast vernachlässigt, wenn auch der vorwöchentliche Preisstand im allgemeinen behauptet war. Nur für Bellerhammer, Humboldt, Brühl und Rheingold zeigte sich beträchtliche Nachfrage.

Am Palmarsitz ist die Stimmung etwas freundlicher geworden und die Unternehmung ging in Ausbentewerten mit meh-

lachen Käufen vor, da man von der bevorstehenden Sitzung des Bundess eine Mäßigung der Verhältnisse erwartet. Die Besserung der Marktlage kam indes bisher nur wenigen Werten zu gun-

sten. Über hielten sich Burbach bei 12.000, Carlshaus bei 2.500, Kohleben bei 10.000, Wilhelmshaus bei 12.500 und Kaitz-von bei 8.000, dagegen sind Hohenfels, Hohenzollern und Hohenhausen noch angeboten. Grobherzog von Sachsen blühten ihre vorwöchentliche Steigerung wieder ein und blieben bei 2.400 mehrfach erhöht. Von Hundshausen Wertes waren aus (Hundshausen) deutlich befreit, in denen nun interessanter Weise das angebotene Material bis 2.450 aus dem Markt genommen wurde. Auch Schillersteine sind bei 1.200 leicht erhöht, während die übrigen hierher gehörigen Sorten vernachlässigt blieben. Der Aktienmarkt ist ruhig. Zwar konnte sich auch hier der vorwöchentliche Preisstand halten, indes war die Unternehmungslust auf das Rückwärts gedrängt und die geringe Käufe, die in Januar, Deutsche Kolonial, Viktoriahafen und Friedrichshafen geäußert wurden, blieben auf den Gesamtverkehr ohne Einfluß.

Am Erzeugnisse Markt sind Silberberg auf Tachengänge höher. Sie wurden bis 2.000 bezahlt, ohne daß die Nachfrage beträchtlich werden konnte. Auch für Gold-Brannschstein und Neue Hoffnung und Landeckers zeigte sich zu ermäßigten Preisen Nachfrage.

Halbjahres-Anzeige der Rheinischen Hypothekbank Mannheim. Die Bank weist ihren Obligationenstand per 31. Dezember 1906 einschließlich 0,87 Millionen (30. Juni 0,75 Millionen) Konsum-Obligationen mit 2.428,14 Millionen aus, d. h. gegen den Betrag am 30. Juni eine Zunahme um 5,79 Millionen (2. Halbjahr 1906 6 Millionen) und gegen den Stand vor einem Jahre eine Zunahme von 14,58 Millionen (1906 20,71 Mill.).

Schiffahrt auf dem Rheine, N. G. in Weickmann. Der Aufsichtsrat wird der am 4. März stattfindenden Generalversammlung die Verteilung einer Dividende von 5 Prozent vorschlagen.

Zur Erhöhung der Giro-Guthaben bei der Reichsbank. Die Vereinigung der Handelskammern des niederrheinisch-westfälischen Industriebezirks hat folgenden Beschluß gefaßt: Wir erkennen es als billig an, daß die Reichsbank für die Versorgung des Giroverkehrs ein entsprechendes Äquivalent beanspruchen muß, sind aber der Ansicht, daß ein solches in den überwiegend meisten Fällen bereits in den bisherigen Pflichten-Guthaben der Anhaber von Girokonten gegeben ist. Jedemfalls aber übertrifft der inzwischen durch die Presse bekannt gewordene Schlüssel für die zu treffende Maßregel das Maß des Zulässigen weit; denn er bedeutet eine Belastung von etwa 1/3 pro Mille bis 1 pro Mille. Dieser Satz ist für die der Reichsbank durch die Nebenbedingungen der Nebenleistungen zu hoch und wird zweifellos dahin führen, daß sehr viele Kontoinhaber sich lieber der Balorensversicherung bedienen, die nur ein Zehntel pro Mille Prämie verlangt. Hierdurch würde aber eine große Summe baren Geldes der Reichsbank entzogen und das Gegenteil von dem, was die Reichsbank beabsichtigt, erreicht.

Margarine-Industrie. Man schreibt uns: Die Margarine-Fabrikanten haben sich endlich entschieden, analog dem Vorgehen der ausländischen Firmen, auch bei uns in Deutschland eine Preissteigerung durchzuführen. Der die Marktlage seit Jahresfrist verfolgte, mußte verwundert sein, daß nicht schon längst eine Preissteigerung eingetreten ist, die notwendig nur in Höhe von 2 H. — eingetreten wäre. Der Preis für Margarine dürfte sich aber nicht lange behaupten lassen, da die Rohstoffe, abgesehen davon, daß sie sehr knapp sind, fortwährend in steigender Weise eine weitere Erhöhung der Margarine-Preise fordern.

Vereinigung der Eisenwerke. Die Eisenwerke der Rheinischen Eisenindustrie (R. E. I.) haben am 29. Dezember 1906 (29. Juni 1906) auf 49 2/3 (29. Juni 47 2/3) für Abschreibungen auf die Anlagen und Verhältnisse werden 25.518 (29. Juni 23.250) aufgewendet. Es wird die Verteilung einer Dividende von 2 pCt. (wie i. V.) auf 2.500.000 Aktienkapital vorgeschlagen; 2.684 Aktien sind als Vortrag.

Die Vereinsbank Rürberg erzielte in 1906 R. 1.994.979 (i. V. R. 1.890.902) Reingewinn, zu dem R. 28.226 (R. 45.474) Vortrag hinzuzurechnen. Der Aufsichtsrat schlägt wieder 10 pCt. Dividende vor.

Der Barmer Bankverein traf nach der „Allg. Ztg.“ mit der Bankfirma Albert Simon & Co. in Köln ein Abkommen, wonach das Geschäft der letzteren auf ihn übergeht. Der Barmer Bankverein wird dann eine Zweigabteilung in Köln errichten. Eine Kapitalerhöhung findet auf diesem Anlaß nicht statt.

Reipziger Erbschneider-A. G. vorm. Gustav Frigische. Die Gesellschaft beruht eine außerordentliche Hauptversammlung ein zur Beschaffung von Geldmitteln. Beauftragt wird die Herabsetzung des Aktienkapitals von 800.000 M. durch Zusammenlegung der Aktien im Verhältnis von zwei zu eins und die Ausgabe von 800 Vorzugsaktien zu je 1000 M.

Apollonier Akt.-Ges. Düsseldorf. Das Unternehmen erzielte in 1906 nach R. 18.000 (wie i. V.) Abschreibungen einen Reingewinn von R. 150.700 (i. V. R. 185.604), woraus wieder eine Dividende von 12 pCt. verteilt wird. Der Rückgang des Ergebnisses wird mit höheren Werten, sowie mit Mehraufwendungen für bauliche Unterhaltung und Erneuerung der Ausschmückung begründet.

Ruxion Eisenacher Kreditbank - Magdeburger Privatbank. Zwischen der Eisenacher Kreditbank in Eisenach und der Magdeburger Privatbank in Magdeburg ist ein Fusionvertrag geschlossen worden, nach welchem die Eisenacher Kreditbank auf die Magdeburger Privatbank mit Wirkung vom 1. Januar 1907 als ein Ganzes unter Ausschluß der Liquidation übergehen soll.

Zahlungseinstellung. Die kleine Berliner Bankfirma Oscar Beermann & Co. erklärte sich nach der „Allg. Ztg.“ insolvent. Sie unterhielt Beziehungen am Berliner Platz, aus denen die Differenzen auf etwa R. 70.000 bis R. 100.000 taxiert werden. Daneben laufen angeblich größere Engagements in London.

Geldverkehr in den Vereinigten Staaten. Der Abrechnungsbericht in Amerika zeigt für das Jahr 1906 einen neuen tiefen Rekord; er beträgt für New York allein 104.878 Millionen Dollars, für 96 Städte zusammen 168.824 Millionen, das ist 11 1/2 pCt. bzw. nahezu 11 pCt. mehr als im Vorjahr. Vor 10 Jahren hatten die Bank-Clearings in New York erst 101.188 Mill., in den Vereinigten Staaten überhaupt 141.179 Mill. umfaßt. Das richtige Anzeichen ist ein gutes Bild von der wirtschaftlichen Entwicklung Amerikas überhaupt. Das Geld in Zirkulation betrug nach dem Bericht des Schatzamtes am 1. Jan. 1907 2.888,3 Mill. (am 1. Januar 1906 2.871,5 Mill.), das ist 20,8 pCt. pro Kopf. Den Gesamtbestand in den Vereinigten Staaten bei Beginn d. J. beziffert das Schatzamt auf 2.225,964,768.

Frankfurter Effektenbörse.

(Privattelegramm des General-Anzeigers.)

Frankfurt, 30. Jan. (Börsenbörse.) Die Börse machte bei Eröffnung keinen einheitlichen Eindruck. Die auffallende Kurserhöhung der Aktien von Nordstern an der Berliner Börse in Zusammenhang mit der geplanten Übernahme der Bergwerks-Gesellschaft Nordstern mit Spany hat bis heute zu keiner Entscheidung geführt, infolgedessen auch auf dem Aktienmarkt keine wesentliche Betätigung aufkommen konnte. Der Bericht des Stahlwerks in Remmorf, welcher einen Nettogewinn von 41.744.000 Taler für das letzte Quartal erzielt hatte, machte ebenfalls wenig Eindruck, umso mehr die Dividendenrate unverändert blieb. Rentenwerte zigten behauptete Tendenz. Eisenwerte lagen jedoch im weiteren Verlauf schwach. Bahnen ruhig, amerikanische Bahnen vernachlässigt. Lombarden nach schwacher Eröffnung erholt. Banken befestigt, besonders Diskonto Kommandit. Schiffahrtaktien besser, Klond belebter. Industriaktien sämtlicher disponiert. Gleitende Werte fester. Bonds ruhig. Rufen wieder bevorzugt. Gegen Schluß der Börse war das Geschäft ruhig und die Kursveränderung war gering. An der Nachbörse blieb der Verkehr wieder still, die Kurse behauptet. Es notierten Kreditaktien 216,40, Diskonto Kommandit 186,70, Lombarden 92,10 à 92.

Die Börse bleibt anlässlich der Reichstagswahl am 5. Febr. geschlossen.

Telegramme der Continental-Telegraphen-Gesellschaft.

Table with columns: Reichsbank, Wechsel, Prozent, and various exchange rates for different locations like Amsterdam, Berlin, London, etc.

Staatspapiere, A. Deutsche.

Table listing various German government securities and their prices, including Reichsbank, Staatspapiere, and various bonds.

Aktien Industrieeller Unternehmungen.

Table listing various industrial stocks and their prices, including Akt. Industrieeller Unternehmungen, Bergwerks-Aktien, and others.

Bauspapiere, Prioritäts-Obligationen.

Table listing various building paper and priority obligations, including Bauspapiere, Prioritäts-Obligationen, and others.

Bank- und Versicherungs-Aktien.

Table listing various bank and insurance stocks, including Bank- und Versicherungs-Aktien, and others.











